

Der unruhige Balkan.

26. Oktober 1927

Noch ist die Untersuchung über den Mord an dem albanischen Gesandten in Prag, die neuerdings mit allen Mitteln nicht nur in Prag selbst, Tirana und Belgrad, sondern auch in Wien geführt wird, nicht abgeschlossen. Es wird sich auch mit Sicherheit wohl niemals feststellen lassen, wer der eigentliche Urheber des scheußlichen Verbrechens gewesen ist. Das ist aber über allen Zweifel erhaben, daß die Tat nicht allein auf die in Albanien noch immer geltende Blutrache zurückzuführen ist, sondern einen stark politischen Hintergrund hat. Sowohl der Werdegang des Gesandten Cerna Beg wie die Persönlichkeit des Attentäters weisen zum mindesten auf eine Mitwisserschaft italienischer Kreise hin. Der erst 31jährige Gesandte hat in Albanien schon früh eine Rolle gespielt.

Der Attentäter hat bei seiner ersten Vernehmung zwar angegeben, daß er in Italien keinerlei Beziehungen zu politischen Kreisen gehabt hätte, er hätte sich vielmehr nur studienhalber in Rom aufgehalten, weil er von seinem Heimatorte ein Stipendium zum Studium in Rom erhalten hätte. Die neuerliche Untersuchung hat aber ergeben, daß er eine laufende Unterstützung von der italienischen Regierung verschwiegen hat. Ebenso hat er auch nichts davon gesagt, daß er diese Unterstützung durch Vermittlung eines früheren italienischen Offiziers Baldaccis erhalten hat, der sich im Jahre 1917 an dem Anschlag gegen das österreichische Generalkonsulat in Zürich beteiligt hatte.

Ferner haben die Untersuchungen ergeben, daß der Mörder auf seiner Reise nach Prag mit dem bekannten albanischen Konsul Saracci in Wien zusammengekommen ist, der schon vor zwei Jahren ein Attentat gegen den früheren albanischen Finanzminister Gura Cuci, einen Gegner Ahmeds und Freund Cerna Begs arrangiert hatte. Ferner wurde durch die Polizei in Prag festgestellt, daß Saracci bestimmt war, in die Hinterlassenschaft des ermordeten Gesandten Dokumente einzuschmuggeln, die die serbischen Emigranten auf höchste kompromittieren mußten. Diese Papiere sollten in Tirana gefunden und später gegen die Emigranten ausgenutzt werden. Die Polizei in Prag, der die Vergangenheit des Konsuls Saraccis bekannt war, handigte ihm jedoch die Hinterlassenschaft nicht aus, ebenso wenig dem offiziellen Delegierten der albanischen Regierung Blojani, der als Vertreter zu den Leichenfeierlichkeiten nach Prag gekommen war. Es ist somit Ahmed und seinen unter italienischem Einfluß stehenden Anhängern nicht gelungen, diese Fälschung auszuführen.

Inzwischen kommt aus Albanien die Nachricht, daß sich an der Nordgrenze wieder starke Banden gezeigt haben, die die Bevölkerung auf das Höchste unruhigen. Die Pariser albanische Gesandtschaft dementiert jedoch alle Gerüchte über Unruhen in Albanien. Er herrsche durchaus Ruhe.

Der Ausnahmezustand in den bulgarischen Grenzgebieten.

26. Oktober 1927

Das Geheh über den Belagerungszustand in den bulgarischen Grenzgebieten wurde heute in der Sorbonne mit großer Mehrheit angenommen. Voraus gingen Reden Buroffs und Klapschiffs. Buroffs Rede war die übliche Hervorhebung der Friedensliebe Bulgariens und eine Lobpreisung des Völkerbundes. Er hob hervor, daß immer wieder, so auch in den letzten Tagen, serbische bewaffnete Banden nach Bulgarien eindringen und hier Verbrechen verüben, niemals aber habe die bulgarische Regierung hieraus diplomatische Aktionen gemacht um so den nachbarlichen Beziehungen nicht zu schaden.

Diese Beziehungen dürfen von den zufälligen Ereignissen nicht abhängig sein. Klapschiff erklärte die Verhängung des Belagerungszustandes als einen Teil des Friedens und sagte mit erhobener Stimme, daß nur die getreuliche Ausführung der Friedensverträge den Bestand und die Sicherheit des bulgarischen Staates sichern könne. Die Sitzung verlief in vollkommener Ruhe.

Ge spannte Lage in Rumänien.

26. Oktober 1927

Nach den letzten Meldungen aus Bukarest hat Kronprinz Carol versucht, Briefe nach Rumänien einzuschmuggeln. Das Unternehmen mißglückte, und der Briefüberbringer, Unterstaatssekretär Maniolescu, wurde verhaftet. Ueber einen Ministerrat, der am Montag in Bukarest stattfand, wird folgender amtlicher Bericht veröffentlicht:

„Die in der ausländischen Presse veröffentlichten Nachrichten über eine Bewegung für Carol in Rumänien sind falsch. Die ganze Bewegung beschränkt sich auf eine Einladung, die der ehemalige Kronprinz an die verschiedenen Parteiführer einschließlich den Premierminister zu richten versuchte, um das rumänische Volk zu einer Stellungnahme über seine Rückberufung auf den Thron zu veranlassen. Da eine derartige Handlung einen direkten Anschlag auf die Verfassung und die Sicherheit des Staates darstellt, wurde der Überbringer der Briefe, Maniolescu, verhaftet und dem Gericht überliefert. Die Regierung ist fest entschlossen, die gesetzliche Ordnung des Staates zu beschützen und wird die notwendigen Maßnahmen ergreifen.“

Die rumänische Zensur nimmt von Tag zu Tag immer schärfere Formen an. Gestern nachmittag ist der Telefonverkehr mit Belgrad eingestellt worden. Die Verhaftung des carolfreundlichen Staatssekretärs

Maniolescu hat die Lage Rumäniens bedeutend verschärft. Eine Bewegung ist im Gange alle Oppositionsparteien zu einer Einheitsfront gegen die Regierung zu vereinigen. Da Maniolescu ein Anhänger des früheren Ministerpräsidenten Averescu ist, hat dieser die Verteidigung des Angeklagten vor Gericht übernommen.

Der Prozeß soll bereits Ende dieser Woche seinen Anfang nehmen. Maniolescu soll wegen Gefährdung der Staatssicherheit zu einer Strafe von fünf Jahren Gefängnis verurteilt werden. Am Donnerstag wird von der Nationalen Bauernpartei Maniu erwartet. Dieser wird am Donnerstag in der Kammer die Regierung wegen der verschärften Zensur interpellieren. Die Lage Rumäniens ist nicht nur gespannt, sondern besorgniserregend. Die Verhaftung Maniolescus hat die Bewegung für Carol nur gestärkt.

Oppositioneller Bloß in Rumänien.

Wie die „Politica“ erfährt, nähert sich der oppositionelle Bloß, der bisher nicht zustande gekommen war, seiner Verwirklichung. Als Grund für den Zusammenschluß der oppositionellen Parteien werden verschiedene Maßnahmen der Regierung angegeben, durch die eine merkliche Verschlimmerung des politischen und wirtschaftlichen Lebens eingetreten sei.

Ein Auswandererschiff gesunken.

26. Oktober 1927

Ueber 800 Menschen umgekommen. Nach einer Neuperter Agentur-Meldung berichtet die Zeitung „La Prensa“ aus Buenos Aires, daß der Dampfer „Masalda“ nahe Bahia gesunken ist. 700 Fahrgäste konnten gerettet werden, die übrigen sind ertrunken. Vier Dampfer sind nach der Unglücksstätte unterwegs.

880 Todesopfer.

Der Dampfer Formosa teilt funktentelegraphisch mit, daß er mit 720 Ueberlebenden des Dampfers Masalda an Bord nach Rio de Janeiro unterwegs ist. Das Büro der Navigazione Generale Italiana gibt bekannt, daß sich an Bord der Masalda ungefähr 1800 Passagiere befanden. Man befürchtet, daß 880 Menschen ertrunken sind. An Bord befand sich auch der berühmte italienische lyrische Tenor der Metropolitan-Oper in Neunorf Gigli, dessen Schicksal noch völlig ungewiß ist.

Der Dampfer, ein Schiff der Navigazione Generale Italiana ist 1908 erbaut, 9200 Tonnen groß und verließ Genua am 11. Oktober mit Ziel Rio de Janeiro, wo er am 25. Oktober eintreffen sollte. Die Mehrzahl der Passagiere bestand aus Auswanderern nach Argentinien. Man nimmt an, daß besonders zahlreiche Passagiere der dritten Klasse umgekommen sind.

Kesselexplosion die Ursache.

Nach einem Funkspruch des englischen Dampfers Avalon wird die Zahl der Verletzten auf über 800 geschätzt. Als Ursache des Unglücks wird eine Kesselexplosion angenommen, die durch das Aufstoßen auf den Felsen erfolgt sein soll. Der brasilianische Kreuzer Rio Grande hat Befehl erhalten sich sofort nach der Unglücksstelle zu begeben.

Die Abrüstungs-Kommission auf den 30. November einberufen.

26. Oktober 1927

Der Präsident der Vorbereitenden Abrüstungskommission, der holländische Gesandte in Paris, Loudon, hat die vierte Session dieser Kommission für den 30. November 11 Uhr vormittags nach Genf einberufen. Das Programm umfaßt nur zwei Punkte:

1. Prüfung der Resolutionen des Völkerbundesrates und der Völkerbundsversammlung.
2. Stand der Arbeiten.

Die sehr späte Einberufung der Kommission war nach der ganzen Haltung ihres Präsidenten, des französischen Delegierten Paul Boncour, und anderer maßgebender Persönlichkeiten zu erwarten. Die Kommission hat nur vier Arbeitstage vor sich, da sie sich vor Zusammentritt des Völkerbundesrates am 5. Dezember bis nach Weihnachten, also wohl Anfang Februar, vertagen dürfte.

Der Petljura-Prozeß.

26. Oktober 1927

Die weiteren Verhandlungen im Petljuraprozeß nahmen für den Angeklagten Schwarzbard eine günstige Wendung insofern, als die vernommenen Zeugen einstimmig von der Schuld Petljuras für die Mißhandlung und Tötung der Juden überzeugt sind. Diese Auffassung vertrat gleich der erste Zeuge Grimberg, der vom französischen Roten Kreuz für eine Hilfsaktion für die ukrainische Bevölkerung entandt war. Einstimmig habe die jüdische Bevölkerung Petljura als den verantwortlichen Heerführer für den Schuldigen gehalten. Auf eine Bemerkung des Staatsanwaltes erklärte der Zeuge, er habe allerdings niemals sagen können, daß Petljura die Pogrome angeordnet habe. Der nächste Zeuge, der jetzt in Paris wohnhafte ehemalige Petersburger Rechtsanwalt Goldstein war Vorsitzender der besonders aus Israeliten zusammengesetzten Untersuchungskommission für die Pogrome. Er bezeichnete als seinen persönlichen Eindruck, daß alle Pogrome eine organisierte Einheit hatten und überall durch Proklamationen an die Truppen hervorgerufen wurden. Sie hätten immer mit der Parole geendet, rettet die Ukrainer, tötet die Juden. Das Zentrum dieser Pogromorganisation sei augenscheinlich im Haupt-

quartier Petljuras gewesen. Bevor Petljura an der Spitze der Heere gewesen sei, hätte es keine Pogrome gegeben, wie sie auch nach seiner Abreise ausgeübt hätten. Besonders das Pogrom von Prosturof sei das persönliche Werk Petljuras und seiner Alliierten gewesen. Demgegenüber stellt der Verteidiger der Jüdischen Partei durch Verlesung von Proklamationen Petljuras fest, daß dieser die Ausschreitungen gegen die Juden mit den schlimmsten Strafen bedroht habe. Zu den verlesenen Proklamationen erklärt der gleiche Zeuge, daß sie für jeden, der zu lesen verstehe die Wahrheit erkennen ließen. Petljura habe gegenüber den Juden immer eine doppelte Politik gespielt. Die Aufforderung Petljuras an die jüdische bolschewistische Bevölkerung, keinen Vorwand zu Repressalien zu geben, sei von dem jüdischen Nationalrat als eine Aufreizung zum Pogrom betrachtet worden, wobei der Bolschewismus nur ein Vorwand für die Mordtaten sei. Auf Petljuras gibt der Zeuge zu, daß Petljura die Untersuchungskommission gefördert habe. Hieraus wurde die Studentin Grimberg vernommen, die in der Ukraine die verwundeten Opfer der Judenpogrome pflegte. Nach ihrer Meinung wolle Petljura niemals die Klagen der jüdischen Delegation entgegennehmen. Die Zeugin gibt dann in großer Erregung einen Bericht über die Verlesung der jüdischen Bevölkerung, der auch den Angeklagten zu Tränen rührt. Als weiterer Zeuge wird der Petersburger Rechtsanwalt und damalige Vorsitzende des Zentralhilfskomitees gegen die Pogrome Slioberg vernommen, der als charakteristische Tatsache feststellt, das auch in der russischen Petljura-Armee Pogrome vorkamen. Die Juden Russlands hätten die Erfahrung gemacht, daß es keine Pogrome gebe, wenn sie nicht von einer Regierung gewollt würden. Auf Petljuras erklärt der Zeuge, daß Schwarzbard kein Agent der bolschewistischen Tscheka gewesen sei, zumal die anti-bolschewistischen Ruffen über die bolschewistischen Agenten auf dem laufenden gewesen seien. Schließlich wurde noch das frühere Mitglied der unter Kerenski eingeleiteten panrussischen Konstituante, der 70jährige Wladimir Temkine vernommen, der ebenfalls Petljura für verantwortlich hält.

Versammlungen und Kongresse.

26. Oktober 1927

Sächsischer Esperanto-Landestagung. Die Jahreshauptversammlung des Sächsischen Esperanto-Landesverbandes findet am 30. Oktober in Freiberg (Sa.) statt. Im Mittelpunkt der Tagung stehen Vorträge des Studienrats Dr. Trödel (Esperanto als Kulturproblem) und des Schulleiters Hahn (Esperanto und Erziehung). Gleichzeitig findet die Jahreshauptversammlung der Esperanto-Bereinigung sächsischer Lehrer statt.

Die deutschen Gewerkschaften (S. D.) Gau Ostschlesien hielten eine Konferenz der Vertrauensmänner unter zahlreicher Beteiligung in Dresden (Baptische Krone) ab, wo folgende Resolution gefaßt wurde: Die allgemeine Konferenz der Vertrauensmänner der Deutschen Gewerkschaften (S. D.) Gau Ostschlesien erkennt aufs neue die seit der Gründung der Deutschen Gewerkschaften maßgebenden Grundsätze der Organisation, auf dem Weg der Selbsthilfe und der Staatshilfe die Arbeitnehmer wirtschaftlich und kulturell zu heben und sie gleichberechtigt und mitbestimmend einzugliedern in die Volksgemeinschaft des deutschen Staates. Sie belaudet den festen Willen zum Staat! Vom neuen Volksstaat fordert sie aber, daß durch die Regierung und Parlamente alle Maßnahmen getroffen sowie alle Einrichtungen aus- und aufgebaut werden müssen, die der Arbeiterkraft und ihren Familienangehörigen, ebenso wie allen anderen Volksgenossen, das Leben erträglich und lebenswert machen. Die Wirtschaftspolitik muß vom Staat so geleitet und beeinflußt werden, daß eine vernünftige Zoll- und Handelsvertragspolitik, eine möglichst günstige Wirtschaftskonjunktur sichert, die aber auch eine, infolge der Rationalisierung der Produktion möglich gewordene, angemessene Preispolitik zeitigt. Die Konsumfähigkeit der breiten Volksmassen muß günstiger gestaltet werden durch entsprechende Erhöhung der Löhne oder Erhöhung ihrer Kaufkraft, also der Reallohn. Der Arbeitnehmerstaat muß ein weitgehendes Mitbestimmungsrecht, auch durch Mitwirkung bei dem Zustandekommen der gutachtlichen Tätigkeit der Landwirtschafts-, Handwerks- und Handelskammern, garantiert werden. Die Sozialpolitik muß einen ausreichenden Schutz für Leben, Gesundheit und Sittlichkeit der Arbeitnehmer, namentlich der Jugendlichen, sichern. Durch Ratifikation des Washingtoner Abkommens und Schaffung eines fortschrittlichen Arbeiterschutzgesetzes muß der deutschen Arbeitnehmerkraft der Achtundtag und damit die Möglichkeit gegeben werden, teilzunehmen an dem kulturellen Fortschritt durch Förderung ihrer allgemeinen staatsbürgerlichen und fachlichen Bildung, gleichzeitig als Voraussetzung für Qualitätsarbeit. Die Arbeiterversicherung muß eine ständige Anpassung der Renten an die gesteigerten Lebenshaltungskosten garantieren. Es ist Vorsorge zu treffen, die Altersgrenze für Renten aus der Invalidenversicherung von 65 auf 60 Jahre herabzusetzen. Vor allem ist aber eine weitgehende Selbstverwaltung der Arbeiterversicherung durch die Beteiligten vorzusehen, um die Bürokratisierung der Arbeiterversicherung zu verhindern und das Verantwortungsgefühl der Versicherten zu stärken. Die Konferenz anerkennt weiter neben der Notwendigkeit einer ausreichenden Staatshilfe auch die Zweckmäßigkeit einer Selbsthilfe durch Einrichtungen der eigenen Organisationen. Der notwendige Ausbau der leistungsfähigen Selbsthilfeeinrichtungen der Organisation erfordert ebenso wie das berechtigste Streben der Arbeiterschaft nicht nur sozial, sondern auch wirtschaftlich gefördert zu sein, eine starke finanziell leistungsfähige Gewerkschaftsbewegung für eine solche sich mit allen Kräften einzusetzen, beschließt die Vertrauensmännerkonferenz und fordert alle Mitglieder und Fernstehenden zur Mitarbeit mit dem Endziel der Hebung der ideellen und wirtschaftlichen Lage der Arbeiterschaft Deutschlands auf.

Aus
gekündigt
e h t e n
korps in
W. Korps
mehr au
korps in
hiden.
Der
daß der
des Reich
Di
mit dem
daß das
nomme
land aus
sichtigung
Nür
Nürnberg
glück, zu
Schnellzu
Wörterzug
der Sch
Reisende
Fahrgäste
deutsche
gen zur
reifen u
Die Beso
Berl
auschub
men, um
entung u
über die
Stützung
ur Weit
Vertinag
Pari
beschäftig
manns u
Vertinar
und habe
öffentlich
Rebe Str
heren wi
Ausgabe
Konnten i
Jahre in
Das Dor
heit, jola
hast wer
Geldzug
werden S
lichen S
der Räu
Rede Gil
Vifa
die amer
Begleiter
Worten i
auf dem
und jube
in das P
beglückw
Bereinig
den. —
die Absta
und von
reichen.
Lof
N
Kraus
57.
Der
Augenbl
über L
so schwe
Franz
Autore,
noch aus
Lichter
Autore i
gerührt
berühm
ihrem V
fest und
dampfen
Doch
schelten,
nicht
langlam
alle die
und sie i
leyte, w
gruß. N
larten s
Sie
he sente
ist das
Augenbl
Jug den
brüde.
Nell
und beir
menschl
süßte fl
he zurück



Kurze Mitteilungen.

26. Oktober 1927

Aus Mainz wird im Zusammenhang mit der angekündigten Truppenverminderung im besetzten Gebiet und der Auflösung des 33. Armeekorps in Trier gemeldet, daß die 47. Division in das 30. Korps in Koblenz eingereiht worden ist, das nunmehr aus der 47. und 38. Division besteht. Das 32. Korps in Kaiserslautern wird die 37. und 77. Division bilden.

Der Berichterstatter des „Echo de Paris“ erklärt, daß der Brief Parker Gilberts zur Unterstützung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht geschrieben sei.

Die englische Presse beschäftigt sich eingehend mit dem Gilbert-Memorandum und erklärt, daß das Memorandum in Finanzkreisen ruhig aufgenommen worden sei, während politische Kreise Deutschland aus diesem Anlaß verdächtigen, sich seiner Verpflichtungen zu entziehen.

Eisenbahnunglück bei Fürth.

Nürnberg, 26. Oktober. (Funkpr.) Auf der Strecke Nürnberg—Stuttgart ereignete sich heute früh ein Unglück, zu dem die Reichsbahndirektion mitteilt: Der Schnellzug D 238 ist heute früh dem einfahrenden Güterzug 34 677 in die Flanke gefahren. Dabei wurde der Schlusskassner des Güterzuges tödlich verletzt. Reisende sind nicht zu Schaden gekommen. Unter den Fahrgästen des Schnellzuges befand sich auch der frühere deutsche Kronprinz, der auf dem Wege nach Sigmaringen zur Beisehung Wilhelms von Hohenzollern beauftragt war.

Die Besoldungs- und Schulgesetzvorlage vor den Reichstagsausschüssen.

Berlin, 26. Oktober. (Funkpr.) Der Haushaltsausschuß des Reichstages trat heute vormittag zusammen, um die Besoldungsvorlage zu beraten. Die Beratung wurde mit einer Rede des Reichsfinanzministers über die Finanzlage des Reiches eingeleitet. Auch der Bildungsausschuß des Reichstages trat heute vormittag zur Weiterberatung des Schulgesetzentwurfes zusammen.

Bertinax droht mit Weibehaltung der Rheinbesatzung.

Paris, 26. Oktober. (Funkpr.) Im „Echo de Paris“ beschäftigt sich Bertinax mit der jüngsten Rede Dr. Stresemanns und dem Dawesplan. Im großen Ganzen, meint Bertinax, stimme Stresemann der Gilbertschen These zu und habe deshalb die Betrüger der privaten nicht öffentlichen Ausgaben gepredigt. Bertinax deutet die Rede Stresemanns dahin, daß Deutschland sicherlich verlieren würde, wenn es zu reich erscheine. Öffentliche Ausgaben und eine Gefährdung des Dawesplanes könnten die Alliierten dazu bringen, sich noch für lange Jahre in den rheinischen Städten festzusetzen zu machen. Das Dawesgesetz verfallt solange nicht in Annahmefähigkeit, solange es noch durch die Rheinlandbesatzung gestützt werde. Nach dem Urteil Stresemanns würde ein Feldzug gegen die Reparationen solange nicht geführt werden dürfen, als die französischen, belgischen und englischen Soldaten in den Brückenköpfen weilten. Nach der Räumung könnten aber die Herren in Berlin die Rede Gilberts gleichgültig anhören.

Wiß Eiders in Lissabon.

Lissabon, 26. Oktober. (Funkpr.) Gestern trafen die amerikanischen Flieger Wiß Eiders und ihre Begleiter Kapitän Galdeman auf ihrer Fahrt von den Azoren in Lissabon ein. Die ungeheure Menge, die sich auf dem Quai drängte, durchbrach die Polizeischanzen und jubelte den Fliegern zu. Die Flieger begaben sich in das Präsidentenpalais, wo sie von General Carmona begrüßt wurden und stiegen in der Gesandtschaft der Vereinigten Staaten ab, deren Gäste sie sein werden. — Wie weiter gemeldet wird, soll Wiß Eiders die Absicht haben, heute abend nach Madrid zu fliegen und von dort aus Paris auf dem Schienenwege zu erreichen.

Sturmflut auf dem Stillen Ozean.

Totio, 26. Oktober. (Funkpr.) Aus Totio wird

gemeldet, daß durch eine große Sturmflut auf dem Stillen Ozean in der Nähe von Kamtschatka acht oder neun große Boote untergegangen sind. Die japanische Regierung hat den japanischen und ausländischen Schiffen das Auslaufen aus den Häfen verboten.

Neue Verhandlungen der Eisenbahner mit der Reichsbahn.

26. Oktober 1927

Am Dienstag fanden zwischen den Gewerkschaften und der Hauptverwaltung der Reichsbahn erneut Verhandlungen über die Forderungen der Eisenbahner statt, eine zwischentarifliche Lohnerhöhung für die Eisenbahnarbeiter usw. vorzunehmen.

Bei den Verhandlungen erklärten die Gewerkschaftsvertreter, daß sie unbedingt auf ihrer Forderung, die Löhne im allgemeinen zu erhöhen, festhalten müßten, da sie jedoch aus der Einstellung der Hauptverwaltung entnehmen müßten, daß zurzeit eine Lohnerhöhung nicht zu erreichen sei, verlangten sie ihrerseits die Einführung der Dienstalterszulage, wie sie bei der Deutschen Reichspost eingeführt sei. Darüber hinaus soll das Wirtschaftsgebiet 1 in das Wirtschaftsgebiet 2 gehoben werden. Die Vertreter der Hauptverwaltung lehnten auch diese Forderung ab. Die Vertreter der vertrittschließenden Organisationen haben darauf der Hauptverwaltung der Reichsbahn eine Erklärung abgegeben, in der sie ihr tiefstes Bedauern ausprechen über die Hartnäckigkeit der Verwaltungen. Den Gewerkschaften sei Höhe und Umfang der Ortslohnablen zurzeit völlig unbekannt, seit diese jedoch, daß die Durchführung der Forderungen nur einem kleinen Teil der Lohnempfänger der Reichsbahn eine kleine Hilfe bringe. Die Ortslohnzulage sei nur eine unzulängliche Maßnahme. Trotz schwerster Bedenken seien die Gewerkschaften bereit daran mitzuarbeiten, unter Heranziehung der Bezirksleiter der Organisationen, ohne damit auf die absolut notwendige allgemeine Aufbesserung auf dem Wege einer zwischentariflichen Regelung zu verzichten.

Anträge auf Preiserhöhung für Braunkohle.

Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ wird sich der Preiserhöhungsantrag des ostelbischen und des mitteldeutschen Braunkohlensyndikates, sowohl auf Rohkohle, als auch auf Bricketts erstrecken. Der Antrag soll nach den einzelnen Abgabebereichen verschieden beschaffen sein. Eine Prozentualehöhung sei also nicht in Aussicht genommen. Ueber die zu beantragenden Sätze werde demgemäß noch im Laufe dieser Woche unter den beteiligten Verbänden verhandelt.

Aus aller Welt.

26. Oktober 1927

* Eisenbahnunglück bei Schönwalde. Die „B. Z.“ meldet: Auf der Station Schönwalde der Reichenbacher-Liebenwalder Nebenbahn, stießen Sonnabend vormittag zwei Züge zusammen, wobei etwa 30 Fahrgäste mehr oder minder schwer verletzt wurden. Der Unfall ereignete sich dadurch, daß ein von Berlin kommender Zug über das Ausweichgleis hinausfuhr. Als der Zugführer das bemerkte, brühte er den Zug zurück. In dem Augenblicke kam aber ein anderer Zug, der mit dem Berliner Zug zusammenstieß. Vier Wagen des Berliner Zuges gerieten aus den Gleisen und legten sich um. Bei den meisten Verletzungen handelt es sich um mehr oder minder erhebliche Hautabschürfungen. Zur Stunde des Unfalls herrschte auf der Strecke dichter Nebel.

* Ein Scheckbetrüger verhaftet. Wie die Morgenblätter melden, wurde in Berlin der internationale Bank- und Scheckbetrüger Ernst Franke verhaftet. Der Verhaftete, ein 44-jähriger Diener, betrog während seines Aufenthalts in Brasilien im Jahre 1923 eine Bank in Rio um 63 000 Dollar. In Berlin machte er eine Darmhandlung auf. Als sich die Staatsanwaltschaft um ihn bemühte, verschwand Franke nach der Schweiz. Als er von dort zurückkehrte, wurde er in Berlin verhaftet.

* Verkehrsflugverhandlungen über einen Luftweg Berlin—Moskau—Peking. Bekanntlich wird die regelmäßige Flugverbindung zwischen Berlin und Moskau schon seit sechs Jahren durch die „Derulust“, in der die Deutsche Luft Hansa und Rußland gemeinsam arbeiten, mit bestem Erfolg betrieben. Gegenwärtig wird nun über die Verlängerung dieser Linie nach dem fernsten Osten verhandelt, doch gestalten sich die Verhandlungen recht schwierig, da ein außerordentlich umfangreicher Komplex von Fragen politischer, technischer und finanzieller Natur zu behandeln ist. Wenn auch die beteiligten Kreise zuversichtlich erwarten, daß ein alle Teile befriedigendes Ergebnis zustande kommt, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß ein abschließendes Moment bisher nicht zu verzeichnen ist. Insofern dürfte nach Ausrüstung der Deutschen Luft Hansa eine aus Moskau stammende Drahtmeldung, die über den bevorstehenden Abschluß eines Vorvertrages innerhalb der nächsten fünf Wochen zu berichten wüßte, verfrüht sein.

* Lindberghs Propagandaflyg. Lindbergh ist gestern mit seinem Flugzeug „Der Geist von St. Louis“ von einem dreimonatigen Flug in verschiedenen Staaten der amerikanischen Union nach dem Flugplatz von Mitchell zurückgekehrt. Man schätzt, daß 30 Millionen Personen ihn gesehen oder seine Rede gehört haben.

* Ein eigenartiger Flugunfall. Bei einem Flug über dem Militärflugfeld von St. Cyr, bemerkte der Führer eines Flugzeuges nicht das Kabel, das einen etwa in 700 Meter Höhe befindlichen Fesselballon hielt. Die Flugmaschine zerschchnitt das Seil, worauf der Ballon in nördlicher Richtung verschwand. Das Flugzeug geriet in Schwanlungen und stürzte zu Boden. Obwohl es vollkommen zertrümmert wurde, blieb der Führer merkwürdigerweise unverletzt.

* Starke Schneefälle in den Alpen. Infolge starker Schneefälle sind die Alpenstrahlen des Großen und Kleinen St. Bernhard bereits für den Automobilverkehr gesperrt. Bis auf 900 Meter herunter hat es geschneit. Das Hospiz auf dem St. Gotthard verzeichnet einen halben Meter Neuschnee.

* Die Brandkatastrophe im Kino von Trammerfors. Nach Meldungen aus Trammerfors gehören die bei dem Kinobrand umgekommenen 22 Personen größtenteils dem Arbeiterstande an. Die Stockholmer Zeitungen verlangen unter Hinweis auf die Katastrophe in Trammerfors eine Neuregelung der Polizeivorschriften für Kinosäle. Wie sich jetzt herausgestellt hat, war der Filmoperateur in dem Trammerforsers Kino ein 17-jähriger unerfahrener Jüngling, der im Augenblicke der Gefahr die Geistesgegenwart verlor und Feuer schrie, wodurch die Panik entstand. Der Brand konnte in einer Viertelstunde gelöscht werden. Wie aus Helsingfors gemeldet wird, entstand dort gestern Abend in einem großen Sägewerk ein Brand, der sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete und innerhalb kurzer Zeit riesige Holzlager vernichtete. Sämtliche Werksgebäude wurden ein Raub der Flammen.

* Geheimnisvoller Leichensund in Brüssel. In Brüssel in der Rue de Or fand man gestern morgen in einem Koffer eine zerstückelte männliche Leiche. Der Koffer befand sich in der Wohnung eines 25-jährigen Italiensers, der in einem Café als Kellner beschäftigt ist. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß der Ermordete Mitglied eines faschistischen Vereins war. Die Täter, die noch immer nicht ergriffen werden konnten, haben den Kopf des Ermordeten mitgenommen.

* Prinzessin Toshiko Fushimi gestorben. Wie aus Tokio berichtet wird, ist die Prinzessin Toshiko Fushimi im Alter von 70 Jahren gestorben. Die Prinzessin gehörte dem ältesten Zweige der kaiserlichen Familie an, der auf den 101. Kaiser im 14. Jahrhundert zurückgeht. Die für den nächsten Sonntag angeordnete Flottenparade ist aus Anlaß des Ablebens der Prinzessin abgefragt worden. Der Kaiser ist nach Tokio zurückgekehrt.

* Taifun auf dem Stillen Ozean. Wie aus Tokio gemeldet wird, hat auf dem Stillen Ozean ein furchtbarer Taifun gewütet. Zwei japanische Passagierdampfer haben SOS-Rufe ausgeandt. Weitere Nachrichten fehlen noch.

Aurores Hochzeitsreisen.

Roman von Ulrik Ulland. Vereinfachte Übersetzung aus dem Schwedischen von Albo Sternberg.

Der Zug war bereits aufgerufen und konnte jeden Augenblick abfahren. Die Gräfin hatte sich wehmütig von ihrer Tochter verabschiedet. Auch Metta weinte. Es war so schwer, sich für immer von Aurore zu trennen. Denn Frau Aurore Nelson war eine ganz andere als Schwester Aurore, die sie zwar stets gern ein wenig gereizt, aber doch auch so sehr liebte. Der Graf hatte seine Tochter geliebt und war wie immer vornehm und elegant. Aurore wußte zwar sehr wohl, daß auch er in seiner Weise geliebt war, aber sie vermochte ihr Gefühl nicht zu beherrschen. War es doch seine Schuld, daß sie nun hier mit ihrem Manne, mit Clarence Nelson, stand! Eine Bitterkeit und ein Widerwillen stieg in ihr empor, die sie nicht dämpfen konnte. Nun sollte das Spiel im Ernst beginnen. Doch ihre Mienen waren heiter und ihre Augen lächelten, wie es sich für eine glückliche Neuvermählte ziemt. Der Zug piff und die lange Wagenreihe setzte sich langsam in Bewegung. Aurore sah wie durch einen Nebel alle die zu ihr aufblickenden eifrigen, lachenden Gesichter, und sie hörte ihre Stimmen wie aus weiter Ferne. Das letzte, was sie deutlich vernahm, war Mettas Abschiedsgruß: „Nun leb' wohl! Vergiß nicht, von überall Anschließkarten zu schicken.“

Sie nickte als Antwort und versuchte zu lächeln, doch sie konnte das Gesicht in die Blumen, um zu verbergen, daß ihr das Lächeln nicht gelingen wollte. Sie wehte einen Augenblick mit ihrem Spitzenaschentuch, dann hatte der Zug den Bahnhof verlassen und glitt über die Eisenbahnbrücke.

Nelson ging in ihr Abteil, Aurore aber blieb stehen und betrachtete die Stadt in ihrem geheimnisvollen Dämmerlichter, aus dem zahllose Laternen aufleuchteten. Sie fühlte sich grenzenlos einsam. Wie würde es sein, wenn sie zurückkam? Sie fürchtete alles, fürchtete diese Reise,

fürchtete Nelson. Als hätte sie sich hinausbegeben auf eine Weltumsegelung, begleitet nur von einem „Feinde“, dessen Absichten sie nicht kannte — so war ihr zumute. Sie fühlte, daß er sie hasste. Anfangs war sie ihm gleichgültig gewesen, nur um ihres Vaters willen hatte er Groll gegen sie gehegt und als Strafmittel gegen ihn hatte er sie benutzen wollen. Aber jetzt? Jetzt hatte sein Gefühl gegen den Grafen sich auf sie selbst übertragen, weil sie es gewagt hatte, ihm zu trotzen und durch ihr ganzes Wesen ihm gleichsam das Unrecht zurückzugeben, das er ihr zugefügt hatte, indem er sie zwang, seine Frau zu werden. Er besaß einen starken Willen und er duldete nicht, daß ein gleich starker Wille sich ihm entgegenstimmte.

Aurore barg das Antlitz in die Blumen, atmete den Duft der taufreischen Rosen und lächelte ihre Wangen mit den samtweichen Blumenblättern. Sie schloß für einen Augenblick die Lider.

Vor dem Eingang in den Tunnel trat sie in ihr Abteil. Nelson sah am Fenster. Sie nahm ihm gegenüber Platz. Keiner von beiden sprach ein Wort. Sie schaute hinaus in die an ihren Augen vorüberziehende, dämmerige Landschaft. Die Erde leuchtete weiß vom Schnee und hier und da kam ein Lichtschein aus dem Fenster, zeichnete ein Baum seine Umrisse an dem dunkelblauen, drohenden Himmel ab.

Wie anstrengend und voller Spannung dieser Tag gewesen war. Sie mußte daran denken, wie sie vormittags vor ihrem Spiegel gesessen und Toilette gemacht hatte. Sie hörte die bewundernden Ausrufe der Friseurin und all ihre trivialen Worte. So redete sie wohl mit allen Bräuten, und sie ritz in jeden Schleier ein Loch, denn das sollte ja Glück bedeuten. Dann sah sie sich in ihrem langen weißen Kleide mit den echten Spitzen, die die Bräute des Brenningschen Hauses nach altem Herkommen, solange man zurückdenken vermochte, stets zu tragen pflegten. Wie mochten sie empfunden haben, die sie vor ihr getragen hatten? Waren sie glücklich gewesen und hatten sie geliebt? Wie muß es sein, wenn man liebt? Gott, wie sentimental war sie.

Sie sah zu ihrem Manne hinüber, der ruhig dasaß und einen Zug aus seiner Zigarre aß. War das nun der erträumte Märchenprinz? Sollte das ihr Mann sein? Was für eine Hochzeitsreise! Er sah aus, als dachte er an nichts weniger als an Liebe. Hatte er sie geliebt? Nein, diese grauen, scharfen Augen konnten wohl nie einen anderen Ausdruck annehmen, diese steife Haltung konnte sich wohl nie in eine bittende verwandeln, diese harte Stimme nie weich und warm klingen. . . Nun, wer weiß! Aber es war sicher ein weiter Weg bis dahin. Und dann, dann sollte sie nicht umsonst beschimpft worden sein. . .

Sie lächelte vor sich hin. Sie gewann wieder ein wenig von ihrer Nervenkraft zurück, setzte sich zurecht und fühlte sich etwas ruhiger. Langsam zog sie die Handschuhe aus und betrachtete ihre Hand. Der dreite, glatte Goldreif blinkte im Lampenlicht und daneben funkeltete der prachtvolle Brillantring, den sie zu Weihnachten bekommen hatte. Sie wandte die Hand, daß die Steine in allen Regenbogenfarben strahlten.

„Betrachte die deine Fesseln?“
Sie sah zu ihm auf. Er lächelte spöttisch.
„Nein, vielmehr das Zeichen meiner Macht.“
„Was meinst du?“ Er fragte es kurz.
„Was ich sage, natürlich. Bist du nicht, geliebter Clarence, daß die Frau die Macht hat?“

„Nein, das weiß ich nicht.“
„So. Nun, ich weiß es aber. Und ich werde es dich gern lehren.“ Sie lächelte schallhaft. Und plötzlich war sie wieder ganz ruhig. Das mußte es denn auch, zu grübeln. Sie war ja in jedem Falle Frau Clarence Nelson, und was tat es zur Sache, ob sie froh war oder nicht. Nun galt es nur, auf das Ziel loszugehen, das sie sich gesetzt hatte.

Sie nahm den Hut ab, zog die kurze Jacke aus und lehnte sich in ihre Ecke. Nelson betrachtete sie während der ganzen Zeit und sie begegnete seinem Blick ohne die geringste Unruhe.

(Fortsetzung folgt.)



Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin.
Copyright by Wehner & Comp., Berlin 1930.
Nachdruck verboten.

8 Fortsetzung.

„Unter Hartmut stürzte mit lautem Gepolter ein Tischchen zu Boden, auf das er sich plötzlich hatte stützen wollen. Er atmete mühsam, indessen er dem anderen kurz und schroff ins Wort fiel:

„Was hat dein Vorgesetzter mit deinen Spielfeldern zu schaffen?“

Oswald schenkte in die Höhe, rote Flecke stauten in seinem Gesicht. Sein ganzer Körper war in unruhiger, zuckender Bewegung.

„Was er damit zu schaffen hat...? Ja — verstehe doch! Ja — ich beklage einen Vertrauensbruch bei ihm, es wäre doch fatal, er sähe er von... von meinem Beschäftigen in diesem Falle. — Ueberdies — die Schuld ist fällig!“

Da zog Hartmut stumm seine Uhr und hielt sie dem Bruder hin.

„Erbleichend fuhr der zurück.“

„Was — was soll das?“

„Es soll dich darauf aufmerksam machen, daß du keine Zeit mehr zu verlieren hast, deiner Verpflichtung nachzukommen.“

„Das... das bedeutet, du läßt mir nicht?“

Schreitend fast war es über Oswalds Lippen gekommen. Entgeistert rarrte er auf den Bruder, der in keimernder Ruhe vor ihm stand.

„Nein, ich helfe dir nicht.“ rief Hartmut.

„Du — auch dann nicht, wenn ich dir schreie: hier, vor deiner eigenen Augen mache ich ein Ende... da mit meiner eigenen Waffe?“

Reglos der Blick der blickten, brennenden Augen.

„Nein, auch dann nicht.“

„Mensch, Bruder, an unserm Vater denke! An seinen...“

Und abermals ein festes, eisernes: „Nein!“

Da schämte im anderen die Wut empor, daß er feuchend rief: „Dann komme es über dich, was geschieht dann trägst du die Schuld daran! Ja du, du! Dann hättest du mich so und so oft ein Ja haben müssen, wollest du mir heute mit einem Stein die Pistole in die Hand drücken.“

Ein zermalmenendes „Stender!“ und Hartmut hatte schüttelnd Oswalds Schultern gepackt.

„Wie es jetzt bald über deine feigen Lippen kommen, worauf ich warte: daß — du zum Diebe geworden bist?“

Mit einem Ruck hatte sich Oswald des Bruders Häften entwunden, und „Das ist nicht wahr!“ schrie er außer sich, kreideweißes Gesichtes. „Ein Dieb ist, wer gewaltsam nimmt, oder heimlich, mit Diebstahl und Stehlen sich einschleicht.“

„Oder“, fiel es dröhnend ein — „wer ihm auf seines Vaters ehrentreuen Namen ein anvertrautes Schlüssel mitbringt, du Dube!“

Ein funkelnber Blick wechselte das Gesicht sprang Hartmut an die Kehle, erstarrte aber jählings... Von drunten erklangen Stimmen, zugleich hob Mittagsgeläut an.

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

„Dann komm mit mir zum Mittagessen.“

Einladung
des Gustav-Adolf-Frauen- u. Jungfrauen-Vereins
Radeberg und Umgegend.
zur 191. öffentlichen Versammlung

am Reformationsfest, 31. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im
Gasthof zum goldenen Ring, Ottendorf-Okrilla. Vortrag
des Herrn Pfarrer Fischer-Dresden über: „Evangelische
Arbeit im Heimatland des Evangeliums“ (Palästina) mit
Bilderbüchern. Alle Freunde und Gönner der Gustav-Adolf-
Sache sind herzlich willkommen.

Die Vorsitzende: Der Kurator:
Gräfin Brühl-Renard. Pfarrer Kaiser.

Gasthof drei Linden
Seifersdorf.

Sonntag, den 30. und Montag, den 31. Oktober
grosse Kirmesfeier

An beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an
starkbes. Ballmusik.

Mit vorzüglichen Speisen und Getränken bestens auf-
wartend, ladet zu recht zahlreichen Besuch freundlichst ein.
Frau verw. Trepte.

Weltspartag am 31. Oktober

Die Sparkasse muss wieder
der fruchtbare Acker deutschen
Wohlstandes, die Kreditgeberin
deutscher Arbeit werden.

Darum
spare bei der
Stadt. Sparkasse Radeburg.

Mariemühle **Eingeschlossen**

im romantischen
Seifersdorfer Tal
hält sich den geehrten Aus-
flüglern und Vereinen
als Ginstersstätte bestens em-
pfohlen.
Jeden Donnerstag: Kirschen.
Sonntags: Schinken i Brotzeit
Hochachtungsvoll
K. Brühl, Ullrich u. Fran.



Neiß, Sparbarkeit und Schicklichkeit
halten dieses Haus erbanen.
Spare auch du hierzu bei der

Sparkasse Ottendorf-Okrilla
Wer Einlagen bringt
hilft die Wohnungsnot bekämpfen.

Brief-Mappen
Brief-Kassetten

empfehlen
Buchhandlung Hermann Rühle.

Gasthof z. treuen Hund
Seifersdorf.

Sonntag, den 30. und Montag, den 31. Oktober
große Kirmesfeier.

An beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an
starkbes. Ballmusik.

Mit ff. Speisen und Getränken bestens auf-
und sieht zahlreichen Besuch entgegen.
F. Walther und Frau.

Ullstein - Sonderhefte

Heft 0,75 u. 1,25 Mk.
Der Zuhkopf und seine Pflege
Wie bleibe ich jung und schön
Gesunde Kinder, glückliche Mütter
Lernen Sie Ski laufen
Kavaller und Dame
Kalte Küche
Allerlei neues aus Wolle
Alle neuen Tänze
u. a. m.

Buchhandlg. Hermann Rühle.

Kaufmännische u. gewerbliche
Drucksachen jed. Art
Liefert schnell, sauber und billig, in ein- und
mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig
Geschichte der Kunst
aller Zeiten und Völker
Zweite, neubearbeitete Auflage
Von Professor Dr. Karl Woermann
Mit 2000 Abbildungen in Text und 200 Ta-
feln in Farbendruck, Kupferdruck und Holzdruck
6 Bände, in Ganzleinen gebunden 50 Mk. oder in
Halbleinwand geb. mit Goldschnitt 120 Mk.
„Unter der Überschrift Zahl guter Handbücher der Kunstgeschichte
wie Woermanns Werk immer an vorderster Stelle stehen. An
Hilfsw. Gediegenheit und wissenschaftlicher Zuverlässigkeit wird es von
keinem anderen übertraffen.“ Deutsche Monats, Berlin.
Ausführliche Anfordigungen kostenfrei

Sonabend Verkauf von
Schweine-
Fleisch

Preis 1,10 Mk.
hauschl. Würstl

Preis 1,40 Mk.
hauschl. Würsteln

Preis 1 Mk.
Fischer, Süßstraße.

Rohfleisch
und Würstwaren

Altdeutsche usw.
empfehlen ab Donnerstag
Max Weis.

Der Pulsnitzer
Korbmann
kommt.

Dresdner
Eisenbahn
Fahrplan

Winter 27-28
Städ 30 Bfg.
empfehlen
Buchhandlung
Hermann Rühle.

